

Anschließend finden sich elf praxiserprobte Feiermodelle zu verschiedenen Themen und Anlässen im Schuljahr. Dabei werden christliche, jüdische und islamische Perspektiven und Gesichtspunkte berücksichtigt. Diese Modelle liefern viele Ideen für die Gestaltung stimmiger religiöser Feiern unter Einbezug Angehöriger verschiedener Religionen.

Im Anhang finden sich noch zusätzliche Materialien und (Gebets-)Texte zu den Modellen sowie eine übersichtliche Bibliografie und eine Medienliste.

Stefan Leimgruber und Maria Holzapfel-Knoll liefern mit dieser theoretisch fundierten und doch sehr praxisnahen Arbeitshilfe einen wertvollen Beitrag zur Reflexion und verantwortungsbewussten Gestaltung multireligiöser Feiern – nicht nur – in Schulen.

Linz

Andreas Kaltseis

spricht von einer „Kette von Entwürdigungen und Grausamkeiten (10)“ während des 20. Jhs., konzentriert sich dann auf die Staatsgründung und ihre Folgen.

Dies spiegelt sich im tatsächlichen Buchaufbau. In einem ersten kurzen Teil schildert Gamm das alte Israel bis zum „zerstreuten“ Judentum, danach „Religion und Lebensformen“, wozu die Heiligen Schriften, Talmud, Festkalender, Synagoge und Reinheitsvorschriften gehören. In Kapitel III widmet er sich dem ihm besonders bedeutsamen Thema Antisemitismus von der Antike bis in die Neuzeit. In Kapitel IV behandelt er das deutsche Judentum, in V den Staat Israel. Kapitel VI, VII und VIII widmen sich den sozialpsychologischen und pädagogischen Aufarbeitungen von Judenfeindschaft, vor allem in Deutschland. Angehängt sind Zeittafeln, Statistiken, so u.a. der Nobelpreisträger jüdischer Herkunft.

Eine Beurteilung des Buches muss aus meiner Sicht Ebenen auseinanderhalten. Die erste Ebene betrifft das zutiefst zuachtende Anliegen einer Auseinandersetzung mit dem Phänomen Judentum als, wie es Lapide in seinem Vorwort nannte, „Judentumsentgiftung“.

Die zweite Ebene ist die inhaltliche. Die kurze, aber doch informative und engagierte Beschreibung von Antisemitismus, dem Leben der Juden in Deutschland und den pädagogischen Konsequenzen heute kontrastiert ein wenig mit dem viel zu kurzen Überblick über das Judentum und seine Religion. Hier werden ganze Epochen in wenigen Seiten behandelt, andere aber übersprungen oder nur gestreift. Unschärfen und wissenschaftlich problematische Aussagen liegen in der Natur einer solchen Kurzform, in der es nicht wirklich um eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Judentum als komplexes und in sich vielschichtiges Phänomen geht, sondern Gemeinsamkeiten und Kontinuitäten betont werden. Die Kurzbeschreibung von Religion und Lebensformen zeugt vom Bemühen kompakter Information, die auch nicht schlecht gelungen ist, wenngleich die Schwerpunktsetzungen deutlich machen, dass hier aus einer christlichen Perspektive mit bestimmten Fragestellungen auf das Judentum geblickt wird (Stichwort Bedeutung des Messianismus etc.).

Die letzte und zweifellos problematischste Ebene des Buches ist seine Tendenz, die Geschichte des Judentums in der Diaspora als beständig der Feindschaft ausgesetzt zu be-

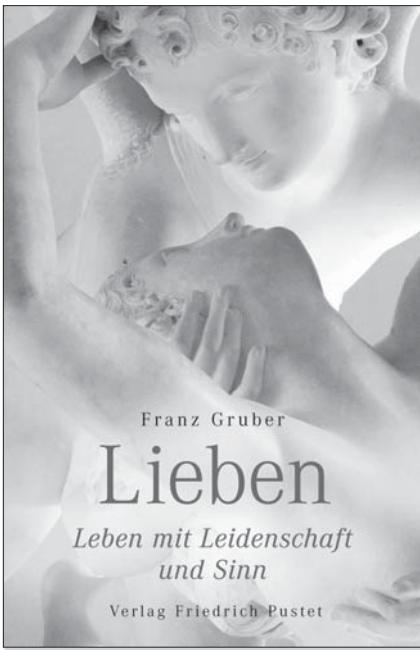
RELIGIONSWISSENSCHAFT

- ◆ Gamm, Hans-Jochen: Das Judentum. Eine Einführung (Einführungen: Religionswissenschaft 1). LIT-Verlag, Berlin u.a. 2010. (184) Pb. Euro 19,90 (D) / Euro 20,50 (A) / CHF 31,90. ISBN 978-3-643-10787-9.

Hans-Jochem Gamm ist ein bedeutender deutscher Erziehungswissenschaftler, der zuletzt an der Uni Darmstadt lehrte. Einst Freiwilliger der deutschen Kriegsmarine, Leutnant der Infanterie, der später in polnische Kriegsgefangenschaft geriet, wurde er scharfer Kritiker des Nationalsozialismus. Seine Beschäftigung mit dem Judentum war, wie es Yuval Lapide im Vorwort schreibt, das Werk eines „umkehr- und rückkehrwilligen Christen“.

Gamms eigenes Vorwort skizziert die Absicht des Buches. „Zweitausend Jahre der Bewährung“ werden dargestellt, „denn die Geschichte der christlich eingestimmten Völker ist zugleich die Epoche von Abgrenzung, Verfolgung und Vertreibung des Judentums ... die jüdischen Einsprengsel innerhalb fremder Völker behielten ihre Lebensformen bei, beteten für das Erscheinen des Messias, der das Friedensreich von Jerusalem aufrichten sollte, während die christliche Majorität verkündete, der Messias sei längst in der Gestalt des Jesus von Nazareth erschienen und wer dies nicht erkenne, müsse blind oder verstockt sein.“ (9). Gamm

Eine kleine Phänomenologie des Liebens



Franz Gruber
Lieben
Leben mit Leidenschaft und Sinn

168 Seiten, kartoniert,
ISBN 978-3-7917-2319-8
€ 16,90 (D) / € 17,40 (A) / sFr 25,90

Keine andere Emotion bewegt und berührt so sehr wie die Liebe. Sie ist das Urthema der Literatur, der Kunst, der Religion. Das große Gefühl, auf dem unsere intimen Beziehungen ruhen. Die Macht, die das Leben verzaubern soll. Aber auch jenes Versprechen, das wie kein anderes enttäuscht wird. Was ereignet sich im Leben, wenn wir es mit der Liebe zu tun bekommen? Jedenfalls geschieht mehr, als die Biologie, die Psychologie und die Soziologie wahrnehmen.

Franz Gruber, Chefredakteur der *Theologisch-praktischen Quartalschrift*, erschließt anhand von sieben Schlüsselbegriffen die grundlegenden Erfahrungen des Liebens: Erwählen, Begleiten, Sorgen, Beleben, Heilen, Scheitern und Sterben. Im Lieben spüren wir aber auch jene Kraft, von der der Glaube sagt, dass uns in ihr Gott berührt.

Verlag Friedrich Pustet



www.verlag-pustet.de

schreiben. Diese „historia lacrimosa“ blendet vollständig aus, dass Judentum nicht losgelöst von seiner Umgebung weiterentwickelt wurde und dass das Zusammenleben mit den Nichtjuden nicht ausschließlich negativ war.

Die Neuauflage des Buches von 1998 mit einem unkritischen Vorwort von Yuval Lapide ist als Hommage an einen bedeutenden Pädagogen achtenswert. Gleichzeitig ist der Anspruch einer „Einführung“ in das Judentum in diesem Buch damit heute nicht einzulösen und wirkt vielmehr unzeitgemäß und defizitär. Hier wäre es sinnvoll gewesen, eine kritische Vorrede mit einer historischen und kontextbezogenen Einordnung des Büchleins von Gamm mitzugeben und neuere Forschungsansätze und -fragestellungen zu ergänzen.

Wien

Gerhard Langer

– die „leichten Übungen“ und davon zu unterscheidenden „offenen Exerzitien“, die beide von einem Leiter/Geber begleitet und „an die Fähigkeiten des Exerzitanten angepasst werden“. (133) Dadurch haben diese zwei Spielarten von Übungen vertiefenden wie auch einübenden Charakter. Nach dem Tod von Ignatius, so Hettich weiter, verschwinden zunehmend diese leichten und offenen Formen der Exerzitien.

Den zweiten Teil (138–239) stellt der Autor unter die Überschrift: „Wegbereiter einer neuen Praxis von Exerzitien im Alltag“. (138) Die ignatianischen Exerzitien wie auch andere Formen wurden ab dem 19. Jahrhundert durch die Exerzitienbewegung (139) und im 20. Jahrhundert durch die „Volksmission“ (157) wiederbelebt. In den 1950er- und 1960er-Jahren des letzten Jahrhunderts, so Hettich, kam es zur Wiederbelebung der ignatianischen Exerzitien in Gruppen- wie Einzelform. „Die Bezeichnung ‚Exerzitien im Alltag‘ und damit gleichzeitig die ‚erneuerte‘ Praxis der auf Ignatius zurückführenden Übungen lässt sich seit den 1960er-Jahren belegen.“ (181) Nach dieser historischen Hinführung vergleicht der Autor zwei wegweisende Impulse für die Exerzitien im Alltag von Gilles Cusson (185–200) und von Maurice Giuliani (201–235) und stellt resümierend Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten heraus.

Dies führt Hettich zu einem aktuellen und theologisch verantwortbaren Entwurf von Exerzitien im Alltag, den er im dritten Teil (240–360) in fünf Kapiteln ausfaltet. Zunächst geht der Autor der weiten Verbreitung dieser Exerzitienform nach, konturiert anschließend den Inhalt und die Struktur dieser geistlichen Übung(en), macht die Akzentverschiebung der „offenen“ hin zur „leichten“ und gemeinschaftsorientierten Übung deutlich, charakterisiert anschließend die Verbreitung anstoßende Gemeinschaft Christlichen Lebens (GCL) und akzentuiert „die Übung der Gewissenserforschung innerhalb der Exerzitien im Allgemeinen und innerhalb der Exerzitien im Besonderen“ (314) neu. Für Hettich ist die Gewissenserforschung, wie sie sich im „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“ (330) zeigt, eine Form, die Kluft von Leben und Glauben bzw. religiösem und säkularem Leben zu überwinden und so in den Alltag zu integrieren.

Am Schluss (361–371) verortet Hettich die Exerzitien im Alltag auf Gemeindeebene und stellt 14 Kriterien bzw. Optionen für die Gemeindepastoral vor. Diese spannen den Bogen

SPIRITUALITÄT

Hettich, Michael: Den Glauben im Alltag einüben. Genese und Kriterien der ignatianischen Exerzitien im Alltag (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 71). Echter Verlag, Würzburg 2007. (412) Pb. Euro 42,00 (D) / Euro 43,20 (A) / CHF 69,50. ISBN 978-3-429-02948-7.

Auf den ersten Blick scheint die hier vorliegende veröffentlichte Dissertation von Hettich unzeitgemäß an den Krisen- und Transformationsdiskursen der heutigen Pastoral(-theologie) vorbeizugehen. Bei näherem Hinsehen ist diese Studie allerdings Ausdruck eines hellwachen Blickes auf Geschichte und Gegenwart ignatianischer Exerzitien im Hinblick auf ihren theologischen Gehalt und ihrer Alltagstauglichkeit.

Im ersten Teil (20–137) rekonstruiert Hettich geschichtlich wie praktisch die Entstehung der Exerzitien anhand des Exerzitienbuches von Ignatius. Am Beginn des Kapitels stellt er die ersten schriftlichen Zeugnisse einer anfänglichen Form der Exerzitien im Alltag dar. Die Praxisform der „leichten Übungen“ (50) ist nicht defizitär, „sondern es handelt sich um wirkliche Exerzitien im Sinne des Ignatius.“ (53) Analytisch gesehen gibt es nach Hettich in dieser Anfangszeit zwei Spielarten der sich erst später entwickelnden *Exerzitien im Alltag* – im Unterschied zu den großen Exerzitien, die eine geschlossene und lange Form aufweisen